

## ARCHIVALISCHE QUELLEN IN DER SCHULE

# Frankfurter Frauen in den Revolutionsjahren 1848/49

## QUELLENMATERIAL

### AUF EINEN BLICK

**Zielgruppe:** Gymnasiale Oberstufe

**Einordnung Kerncurriculum:** Q1.1 – Die deutsche Revolution von 1848/49 *oder* Q1.2 Emanzipationsbestrebungen im 19. Jahrhundert (Frauenemanzipation)

**Leitfrage:** Welche Rolle spielten Frauen während der Revolution und der Demokratiebestrebungen 1848/49?

**Quellenmaterial:** Karikaturen, Zeitungsartikel, Briefe, Parlamentsdebatten, Vereinssatzungen

**Methoden:** Stationenarbeit, Verfassen eines fiktiven Tagebucheintrags, Zeitungsartikels oder Briefes, Plenumsdiskussion

**Lernziel:** Reflexion von Prozessen und Methoden politischer Teilhabe sowie von erinnerungskulturellen Mechanismen

**Zeitaufwand:** Mindestens 90 Minuten plus Hausaufgabe plus mind. 45 Minuten Abschluss

## ARCHIVPÄDAGOGIK

INSTITUT FÜR STADTGESCHICHTE FRANKFURT AM MAIN

Julia Wiegand (geb. Wirth) M.A., Tel. 069 212 339 51, [julia.wiegand@stadt-frankfurt.de](mailto:julia.wiegand@stadt-frankfurt.de)  
Karmeliterkloster, Münzgasse 9, 60311 Frankfurt am Main

[www.stadtgeschichte-frankfurt.de](http://www.stadtgeschichte-frankfurt.de) | [facebook.com/isgfrankfurt](https://facebook.com/isgfrankfurt) | [twitter.com/isg\\_frankfurt](https://twitter.com/isg_frankfurt)

© Die vorliegenden Unterrichtsentwürfe und Quellenmaterialien sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen die Materialien downloaden und für Bildungszwecke, den Schulunterricht oder im Bereich der historisch-politischen Bildung vervielfältigen und verteilen. Das Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main als Urheber und die jeweiligen Rechteinhaber sind zu nennen. Eine kommerzielle Nutzung, eine Vervielfältigung der Unterrichtsmaterialien für Zwecke außerhalb der historisch-politischen Bildung, des Schulunterrichts oder anderer Bildungszwecke sowie eine Veränderung der Unterrichtsmaterialien sind untersagt.

**Clotilde Koch-Gontard** (1813-1869): Tochter einer einflussreichen Frankfurter Bürgerfamilie; Frau des Bankiers und englischen Konsuls Robert Koch; Veranstalterin eines politischen Salons 1848/49, zu dessen regelmäßigen Gästen zahlreiche Abgeordnete verschiedener Parteien zählten

„Ich habe gestern Ihre freundlichen Zeilen vom 20. erhalten, und es hat sich durch Ihre Zusage eine überaus freudige Stimmung im ganzen Hause verbreitet. Ich weiß es Ihnen recht herzlich Dank, daß Sie bei uns absteigen wollen, und will gewiß mein Möglichstes tun, um Ihnen möglichste Unabhängigkeit in Ihrem Tun und Treiben zu verschaffen. Ihre Wohnung im Weidenbusch wird Dr. Varrentrapp abbestellen, und in meinem Hause stelle ich Ihnen ein Schlafzimmer und einen daranstoßenden Salon zur Verfügung, der Ihnen als Schreibstube und Sprechzimmer dienen kann, so daß alle Privatbesprechungen, welche Sie möglicherweise zu halten haben, bei Ihnen abgehalten werden können, ohne daß unser Familienleben dadurch im geringsten berührt wird. Von den Freunden Buhl und Gagern bin ich noch ohne Antwort. Buhl schreibt nicht besonders gerne, und Gagern besucht mich vielleicht morgen selbst, wenn er zur Bundessitzung kommt, die Donnerstag stattfindet und wo er jetzt die Stelle von Herrn von Gruben ersetzt. Recht erfreulich wäre es mir, ein so liebes, geistvolles Kleeblatt unter unserem Dache zu vereinigen. Mein Mann ist in Wien, kommt aber vor dem 30. zurück und kann uns die neuesten Ereignisse dorten also am besten schildern. Ein heute hier angekommener Reisender aus Berlin versichert, der König sei dort aus dem Wagen gerissen und mißhandelt worden. Ich hoffe zu Gott, es war nicht so schlimm. Wir leben hier in der letzten Zeit in großer Aufregung. Die politischen Neuigkeiten werden mit unglaublicher Ungeduld erwartet, die Post von Berlin wird förmlich abends belagert. Doch ich höre Sie sagen: Es ist mit dem Weibergeschwätz wieder kein Ende, in die Kinderstube und an den Strickschuh gehört die Frau, der Mann nur ist berufen zum Handeln nach außen. Jetzt weniger als jemals noch mag ich meine Stellung in dieser Beziehung begreifen, und es macht mir recht viel Mühe, die Küche als den Hauptschauplatz meiner Tatkraft anzusehen.“

*In: Clotilde Koch-Gontard an ihre Freunde. Briefe und Erinnerungen aus der Zeit der deutschen Einheitsbewegung 1843-1869, bearb. v. Wolfgang Klötzer, Frankfurt am Main 1969, S. 57.*

*Karl Mittermaier: Rechtswissenschaftler; Präsident des badischen Landtags und des Vorparlaments; Mitbegründer der Deutschen Zeitung; Mitglied des Verfassungsausschusses der Nationalversammlung*

*Johann Georg Varrentrapp: Frankfurter Arzt; Mitglied der Gesetzgebenden Versammlung in Frankfurt*

*Josephine und Franz Peter Buhl: Besitzer eines Deidesheimer Weingutes; Franz Peter Buhl war Mitglied des badischen/bayrischen Landtages und Vorparlaments*

*Heinrich von Gagern: liberaler hessischer Abgeordneter; ab Mai 1848 Präsident der Nationalversammlung; Dezember 1848 bis Mai 1849 Reichsministerpräsident*

*Peter Joseph von Gruben: hessisch-darmstädtischer Bundestagsabgeordneter*

**Clotilde Koch-Gontard** (1813-1869): Tochter einer einflussreichen Frankfurter Bürgerfamilie; Frau des Bankiers und englischen Konsuls Robert Koch; Veranstalterin eines politischen Salons 1848/49, zu dessen regelmäßigen Gästen zahlreiche Abgeordnete verschiedener Parteien zählten

„[...] Wir sind inmitten der Kämpfe über die Zentralgewalt. Die Notwendigkeit dieser Einrichtung ist von allen Parteien anerkannt, aber über das, wie sie ins Leben zu rufen ist, darüber wurde bereits heute und gestern zwischen sechs und sieben Stunden täglich debattiert, ohne daß es bis jetzt zu einem Resultat kam. Ich hoffe und glaube, das Zentrum wird siegen, und dann Heil uns! Aber die Anarchie hebt ihr Haupt mit entsetzlicher Keckheit, und Simon aus Trier und Blum hielten heute, letzterer vortrefflich, Reden, die keinen Zweifel mehr über ihre Tendenz lassen. Habe ich mich jemals vor dieser Partei geschaudert, so geschieht dies jetzt noch in viel größerem Maße, denn ihre Pläne treten immer kecker ans Tageslicht. Gott sei Dank wir haben auch wackere Kämpfer! [...] Gagern wächst täglich noch in meinen Augen, in den Augen aller Wohlmeinenden. Mit banger Sorge sehe ich ihn den kühnen aber herrlichen Lebensweg gehen. Es verehren ihn sehr viele, aber wenige sind der Opfer fähig für ihn, die ich ihm mit Freuden brächte, wenn sie an mich gefordert würden. Ich habe es in den letzten Zeiten recht schmerzlich empfunden, nur eine Frau sein zu müssen, die das Zusehen hat, und doch mit Gefühl und Tatkraft im Leben begabt ist. Wie nötig sind Gagern handelnde Freunde, und wie wenige haben die Energie, als solche aufzutreten. [...] Nie empfinde ich es so schmerzlich wie jetzt, daß ich auch nicht eine Frau hier habe, die mich versteht. Ich lebe eben ganz in mir selbst, suche meine Eindrücke zu verarbeiten, nützlich zu sein, soviel es meine Kräfte vermögen, und tröste mich mit dem Gedanken, daß die Hälfte des Lebens ja gewißlich bei mir zurückgelegt ist. Als ich heute Blum mit so prachtvoller Sprache so scheußliche Dinge vorbringen hörte und die Galerien sich vor Applaudieren nicht zu lassen wußten, da fiel mir der Robespierre unwillkürlich ein, und eine dunkle Ahnung ward in meiner Seele wach, daß es recht möglich sei, daß er bald Gagern überflügelt haben könne, daß er vielleicht bald an seinem Posten stehen werde. Ich teile Euch, Ihr lieben Freundinnen, meine innersten Gedanken so mit, wie ich sie empfinde. [...] Ich wiederhole abermals, ich glaube, der Beschluß fällt gemäßigt aus, aber er wird durch heftige Kämpfe, vielleicht blutigen Ausgang hervorbringen. Lebt wohl, und

wie es auch kommt, wir wollen einander der guten Sache, den treuen Kämpfern bis zum Tode treu bleiben. Das Ende aller Dinge ist ja ein ruhiger Schlaf, der alle Müden und Kämpfenden in seine Arme nimmt. Ich habe im Leben mein Teil gelitten und gekämpft und dadurch gelernt, wie wenig es wert ist. Ich lebe längst nur noch gern für meine Kinder. Die Untätigkeit, zu welcher eine Frau jetzt verdammt ist, macht es mir nicht werter. Was auch die Zukunft bringt, ich fühle mir Kraft dazu.“

*In: Clotilde Koch-Gontard an ihre Freunde. Briefe und Erinnerungen aus der Zeit der deutschen Einheitsbewegung 1843-1869, bearb. v. Wolfgang Klötzer, Frankfurt am Main 1969, S. 63-66.*

---

*Josephine Buhl: Frau des Deidesheimer Weingutbesitzers und badischen/bayrischen Abgeordneten des Landtages und Vorparlaments Franz Peter Buhl; Freundin von Clotilde Koch-Gontard*

*Serafine Jordan: Frau des Deidesheimer Weingutbesitzers und Mitglied des Vorparlaments und des bayrischen Landtags Ludwig Andreas Jordans; Schwester Franz Peter Buhls; Freundin Clotilde Koch-Gontards*

*Ludwig Simon: Trierer Anwalt, radikaler Demokrat, Mitglied der Nationalversammlung*

*Robert Blum: Vizepräsident des Vorparlaments; Führer der Linken in der Nationalversammlung; aufgrund seiner bewaffneten Teilnahme am Wiener Oktoberaufstand im November 1848 hingerichtet*

**Clotilde Koch an Heinrich von Gagern,  
05.01.1849**

zit. aus: ISG L 31 Bd. 16, S. 79-80.

**Clotilde Koch-Gontard** (1813-1869): Tochter einer einflussreichen Frankfurter Bürgerfamilie; Frau des Bankiers und englischen Konsuls Robert Koch; Veranstalterin eines politischen Salons 1848/49, zu dessen regelmäßigen Gästen zahlreiche Abgeordnete verschiedener Parteien zählten

„Wenn ich heute die Feder für Sie ergreife, so dürfen Sie darin einen wahren Freundschaftsdienst erkennen. Das Stillschweigen ehrend und begreifend, was Sie sich selbst und die Verhältnisse Ihnen auferlegen, wäre es meinem Gefühl am angemessensten, Ihnen nur in Gedanken nah zu sein, und dennoch treibt mich ein Pflichtgefühl zu mehr. Ich habe Konversationen von Herrn von Blittersdorff und Lord Cowley auf dem Herzen, die nicht ohne Gewicht sind, Urteile aus dem Ministerium, die es vielleicht für Sie gut ist zu wissen, und aber vor allem sehr viel mit Herrn von Sch[merling] verkehrt und ihm Wahrheiten gesagt, die wohl kein Mann ihm so hätte beibringen können. Ich glaube, daß es noch einen Weg gibt, ihn der deutschen Sache zu gewinnen, wenigstens die Interessen zu vereinbaren, und habe einen tiefen Blick in seine Seele getan. Daß ich über das alles, selbst gegen Sie, schweigen möchte, bedarf kaum der Erwähnung. Aber der Wunsch, daß auch das Sandkorn womöglich genutzt werde für die große Sache, für Sie persönlich, treibt mich zu diesen Andeutungen, die Sie von Ihrem hohen Standpunkt vielleicht als unbedeutend ansehen. Ich bin jetzt bis ein Uhr zu Hause, dann wieder von vier Uhr an, doch ist auch meine Zeit wunderbar in Anspruch genommen, und ein Wink, ob und wann Sie kommen, wäre mir sehr erwünscht. Denken Sie von diesen Zeilen, was Sie wollen, nur das eine nicht, daß ich unbescheiden sei, denn diesen Vorwurf verdiene ich heute nicht.“

*In: Clotilde Koch-Gontard an ihre Freunde. Briefe und Erinnerungen aus der Zeit der deutschen Einheitsbewegung 1843-1869, bearb. v. Wolfgang Klötzer, Frankfurt am Main 1969, S. 79-80.*

---

*Heinrich von Gagern: liberaler hess. Abgeordneter; Mai 1848 Präsident der Nationalversammlung; Dez. 1848 bis Mai 1849 Reichsministerpräsident*

*Friedrich von Blittersdorff: konservativer badischer Bundestagsgesandter*

*Henry Wellesley Cowley: englischer Diplomat; 1848 Gesandter in der Schweiz und Vertreter Englands bei der Provisorischen Zentralgewalt beim Deutschen Bund in Frankfurt*

**Clotilde Koch an Heinrich von Gagern,  
05.01.1849**

zit. aus: ISG L 31 Bd. 16, S. 79-80.

*Anton von Schmerling: österreichischer Bundestagsgesandter; Reichsminister der gesamtdeutschen Zentralgewalt; Juli bis Dez. 1848 Innenminister; befürwortete eine konstitutionelle Monarchie und eine großdeutsche Lösung*

In: Didaskalia. Blätter für Geist, Gemüth und Publizität Nr. 140  
(20.05.1848) & Nr. 141 (21.05.1848).

gen erforderlichen Geldmittel wird gewöhnlich von dem Volke gefordert — so auch bei der lezt hin vorgeschlagenen National-Groschensubscription zum Behufe der allmähigen Erbauung einer deutschen Flotte. Wie unendlich viel könnten nicht die Fürsten dazu beitragen, wenn ihre reich dotirten Civilisten weniger besaßet wären, wenn sie es über sich gewinnen könnten, ihren Hofstaat zu vereinfachen und den müßigen Verzehrern bei Hofe den Rücken zu zeigen! Erwarten wir übrigens mit Zuversicht, daß es auch darin bald anders werde, und daß die deutschen Fürsten ihr wahres Interesse immer mehr erkennen lernen.

Eugen v. Lerchenau.

**Aufruf an Deutschland's Frauen,**  
bezüglich des Eherechts im künftigen deutschen Gesetzbuche.

Der Jubelruf der Freiheit tönt durch's ganze Vaterland. Wie der Frühlingsodem der Natur jedes Wesen auf's Neue belebt und stärkt, so hebt sich bei dem geistigen Frühling, der angebrochen ist, jede Brust und jubelt ihr Lied gen Himmel empor. Auch uns Frauen schlägt, so gut wie den Männern, das Herz bei dem mächtigen Streben der Gegenwart, das von den Edelsten nicht nur als ein großer politischer, sondern auch nicht min-

will. Der Einwurf, daß Einheit des Willens in der Ehe erzielt werden müsse, kann nicht im Ernst gemacht werden, denn Einheit des Willens läßt sich nicht gebieten. Gedenkt aber der Staat die eine Hälfte der Menschheit der andern willkürlich zu unterwerfen, zur Bequemlichkeit der ersten, so heißt dies den Knoten nicht lösen, sondern zerschneiden; das letztere darf er nicht, und das erstere kann er nicht — was übrigens nicht schadet; er überlasse das Glück und den Frieden der Ehe den Ehen selbst, und in streitenden Fällen einem Schiedsgericht. Nein, ich wiederhole es, der Staat darf uns nicht zu lebenslänglicher Unmündigkeit in der Ehe gleich Kindern verdammen.

Die Gesetze sagen: „Die Kinder folgen der Religion des Vaters, dieser leitet die Erziehung und gibt die entscheidende Stimme bei ihrer Verheirathung.“ Also auch über unsere Kinder haben wir keine Rechte. Obgleich es eine ausgemachte Sache ist, daß im Allgemeinen wir Frauen religiöser sind als die Männer, sollen in gemischten Ehen sogar die Töchter durch eine Kluft von der Mutter getrennt werden. Obgleich man uns in der öffentlichen Meinung zuerkannt hat, daß die Leitung der Töchter der Mutter gebühre, wird ihr doch das Recht dazu genommen und dem Vater übertragen. Während wir die Kinder mit Gefahr und häufig auf Kosten unserer Gesundheit zur Welt bringen, unter unzähligen Nachwachen, Sor-



Aufruf an Deutschland's Frauen , bezüglich des  
Eherechts im künftigen deutschen Gesetzbuche  
ISG Zs 655